

Jakob Lorber

*Die geistige
Sonne*

Originaltext in neuer Rechtschreibung
Band 1

Inhalt

Vorwort

Kapitel 1

Die geistige Sonne. Das Geistige ist das Inwendigste, das Durchdringende und das Allesumfassende. Beispiele aus der natürlichen Welt. Gleichnis von der Glasherstellung

Kapitel 2

Die ganze Natur und jede Verrichtung von Tieren und Menschen birgt ein Evangelium der Ordnung Gottes. Beispiel vom Hausbau

Kapitel 3

Beispiel einer Uhr als Entsprechungsbild der Sonne

Kapitel 4

Unterschied der Erscheinlichkeit der natürlichen und der geistigen Sonne

Kapitel 5

Gleichnis von den drei Bergsteigern. Die innere Welt des Geistes. Vom Reich Gottes im Menschen

Kapitel 6

Gleichnis vom Diorama. Die Sphäre eines Geistes

Kapitel 7

Die Sphäre eines zweiten Geistes (Anselms Großvater). Die Liebe zum Herrn birgt die Vollendung des Lebens

Kapitel 8

Die Sphäre eines dritten Geistes. Die Unendlichkeit der geistigen Welt

Kapitel 9

Die Sphäre eines vierten Geistes (Anselms Bruder Heinrich). Geheimnis des Menschensohnes. Paulus als Lehrer der Heiden

Kapitel 10

Die Sphäre eines fünften Geistes (Bruder Franz). Über das Äußere und das Innere. Das Herz des Menschen

Kapitel 11

Die Sphäre eines sechsten Geistes (Petrus). Das endlos wogende Meer und der Drache. Der Fels Petri

Kapitel 12

Die Sphäre eines siebten Geistes (Daniel). Erscheinlichkeiten beleuchten das Geschehen in der Sphäre des vorherigen Geistes. Die Abtötung aller selbstsüchtigen Begierlichkeit

Kapitel 13

Erklärung der Schaukeln. Zeremoniell-Kirchliches und Weltleben

Kapitel 14

Erklärung des Ringwalls. Christliche Kirchen und diverse Sekten

Kapitel 15

Das Wasserbassin mit dem liegenden Schaufelrad. Die Erschließung der Quelle des wahren lebendigen Wassers

Kapitel 16

Die Sphäre eines achten Geistes (Swedenborg). Die Weltenuhr, die letzte Zeit und die neue Zeit. Das neue

Jerusalem

Kapitel 17

Die Sphäre eines neunten Geistes (Evangelist Markus).
Geistige Gestaltung der Fleischesliebe

Kapitel 18

Geistige Gestaltung der Habsucht

Kapitel 19

Geistige Gestaltung der Herrschsucht

Kapitel 20

Gang zur Hölle

Kapitel 21

Besuch in der abendlichen Gegend. Wohnort von
Christen, welche im alleinigen Glauben die
Rechtfertigung suchten. Wohnort von rechtschaffenen
Heiden

Kapitel 22

Abenteuerliche Wasserwanderung zur Vorgrenze des
Kinderreiches

Kapitel 23

Wer sparsam sät, wird mager ernten. Überwindung der
Selbstsucht

Kapitel 24

Geistiger Zustand der Stoiker

Kapitel 25

Bekehrung eines Stoikers. Diskurs über die
Notwendigkeit des Lichtes

Kapitel 26

Fortsetzung der Bekehrung eines Stoikers

Kapitel 27

Fortsetzung der Bekehrung eines Stoikers. Diskurs über die Liebe. Offenbarung des Herrn

Kapitel 28

Die Täler der Reichen und Gelehrten. Das Reich der Finsternis

Kapitel 29

Wirre Theorien über Christus und das Christentum

Kapitel 30

Ein geistlicher Professor und eine Betschwester

Kapitel 31

Der Ort der Finsternis, allda „Heulen und Zähneklappern“ ist

Kapitel 32

Erster Grad der geistigen Wiedergeburt

Kapitel 33

Erscheinlichkeiten einer Gesellschaft im geistigen Reich

Kapitel 34

Gegenseitiger Einfluss von Eheleuten im Jenseits. Über die Folgen, wenn die Liebe eines Mannes zu seiner Frau größer ist als seine Liebe zum Herrn

Kapitel 35

Ein gläubiger Mann und seine weltliche Gattin

Kapitel 36

Das Ehepaar und der gegen das Christentum polemisierende Lügengeist

Kapitel 37

Einwände des Mannes. Der Zug seiner Gattin zur Hölle

Kapitel 38

Im ersten Grad der Hölle

Kapitel 39

Über Ort und Wesen von Himmel und Hölle. Die Lösung des Mannes von seiner Gattin

Kapitel 40

Über die Trennung von Christen und Heiden. Die Läuterungsschule zum ewigen Leben

Kapitel 41

Besuch im Mittag. Wirkung des Glaubenswahren und des Liebeguten

Kapitel 42

Das unterschiedlich schnelle Reisen und die unnatürlichen Erscheinungen in der geistigen Welt

Kapitel 43

Wie alles Geistige sich artet. Das Äußere und das Innere einer Wohnung seliger Geister

Kapitel 44

Eine Engelsgesellschaft und ihr Himmelspalast. Deren Belehrung, sich nicht für vollkommen und gerecht zu halten

Kapitel 45

Über das Essen und Trinken, die Notdurft und den Begattungsakt der Engel. Die Lebensumstände in der beständigen Gegenwart des Herrn

Kapitel 46

Aufnahme der Engelsgesellschaft in den ewigen Morgen
des Herrn

Kapitel 47

Der römisch-katholische Probehimmel

Kapitel 48

Der katholische Himmelsweg

Kapitel 49

Der Himmel gemäß Vorstellungen der katholischen
Kirche

Kapitel 50

Die Unerträglichkeit der katholischen
Himmelsvorstellung

Kapitel 51

Die wahre Dreieinigkeit und das wahre Himmelreich.
Über die Sünde wider den heiligen Geist

Kapitel 52

Unterschiedliches Innewerden von vollkommenen und
unvollkommenen Geistern. Verirrung durch Skeptizismus

Kapitel 53

Sturz aus dem Scheinhimmel

Kapitel 54

Befreiung von dem Scheinhimmel

Kapitel 55

Die neue Gegend ist viel angenehmer als der frühere
Scheinhimmel. Erwägungen über die Liebe zur
Dreieinigkeit, dem Altarsakrament und dem
evangelischen Christus

Kapitel 56

Fortsetzung der Überlegungen hinsichtlich der Dreieinigkeit und dem Altarsakrament nach katholischer Vorstellung im Vergleich mit dem evangelischen Christus

Kapitel 57

Der Lebenspalast der Gesellschaft. Das Wort Gottes, der Same zum Himmelreich

Kapitel 58

Die rechte Liebe zum Herrn

Kapitel 59

Der ewige Morgen. Beschränktheit der göttlichen Allmacht bei der Behandlung von freien Wesen

Kapitel 60

Die Gott-Sonne. Das Gleichnis mit den Spiegeln. Erklärung und Demonstration der persönlich wesenhaften Allgegenwart des Herrn

Kapitel 61

Das Abendmahl. Einzug in das ewige Jerusalem

Kapitel 62

Besuch bei den Karmeliterinnen

Kapitel 63

Die Klosterfrau und der gute Beichtvater

Kapitel 64

Entstehung von einem auf Irrtümern begründeten geistigen Seligkeitsort und die Befreiung daraus. Belehrung über den jüngsten Tag

Kapitel 65

Ein Mönchskloster. Augustinus und die Augustiner. Das Gottesauge. Die verborgen gebliebene bessere Erkenntnis der Dreieinigkeit Gottes

Kapitel 66

Erklärung der Einrichtungen des Augustinerklosters

Kapitel 67

Hat Petrus die römisch-katholische Kirche gestiftet?

Kapitel 68

Lehrt und handelt die römisch-katholische Kirche gemäß dem hl. Geist?

Kapitel 69

Beratung der Augustinermönche. Das blutende Trugkruzifix. Ein entsetzlicher Abgrund tut sich auf

Kapitel 70

Bei den paradiesischen Augustinern

Kapitel 71

Die Zweifel eines paradiesischen Augustiners

Kapitel 72

Überlegungen der paradiesischen Augustiner

Kapitel 73

Aufrichtige Antworten des Priors

Kapitel 74

Frage nach der Liebe zu Christus. Die drei Glaubensartikel

Kapitel 75

Gang in den Klosterhimmel. Der Pseudo-Petrus

Kapitel 76

Das Aufblähen des Scheinhimmels

Kapitel 77

Komödienspiel im Scheinhimmel. Die Riesenmahlzeit, die Riesenkrieger und die Christusfigur

Kapitel 78

Fortsetzung der Komödie. Der Tierkampf. Erklärung der Erscheinungen des Scheinhimmels

Kapitel 79

Der Weg zum wahren Himmel. Gleichnis vom törichtem Mann und falschen Freund. Entstehung des katholischen Scheinhimmels

Kapitel 80

Weitere Erklärung zur Entstehung des Scheinhimmels. Die unendlich verschiedene Führung des geistigen Lebens

Kapitel 81

Das Ende des Scheinhimmels. Der Pseudo-Petrus gibt seine falsche Petruschaft auf

Kapitel 82

Die Paradieseinwohner erkennen ihre Schuld

Kapitel 83

Das Wort als der Richterstuhl Christi. Die Irrlehre über die Beichte

Kapitel 84

Erläuterung der sündenvergebenden Texte der Bibel. Von der Sünde wider den heiligen Geist

Kapitel 85

Betrügerisches Wesen der Ohrenbeichte. Heidnisches Wesen der katholischen Kirche. Das Wort des Herrn ist der Richter

Kapitel 86

Wie ein Beichtvater als ungerechter Haushalter wirken kann. Der Herr ist auch in der Hölle pur Liebe

Kapitel 87

Die rechte und die falsche Beichthandhabung. In Anbetracht auf den Herrn gibt es nirgends einen Irrweg

Kapitel 88

Das alleinige Erlösungsmittel und die alleinige Brücke vom Tod zum Leben

Kapitel 89

Rede und Gebet des Priors überzeugen die Seelenschläfer

Kapitel 90

Der schlichte Mann. Selbstbekenntnis des Priors

Kapitel 91

Die Hingabe an den Herrn ist gleich der kindlichen Hingabe an den guten Vater. Rettung der Seelenschläfer

Kapitel 92

Der schlichte Mann stellt den Prior auf die Probe

Kapitel 93

Wie es möglich ist, diesseits und jenseits gleichzeitig mehrfach erscheinen zu können

Kapitel 94

Eine Liebe, an der noch ein gewisser Grad von Schlauheit haftet, ist nicht rein. Das rechte Verständnis

von „Seid klug oder schlau wie die Schlangen und einfältig wie die Tauben“

Kapitel 95

Demut und Gottesliebe des Priors werden erprobt

Kapitel 96

Die Furcht der Mönche vor dem Herrn als Richter

Kapitel 97

Die gute Predigt des Priors zu den Mönchen führt diese zum Herrn

Kapitel 98

Lehre des Herrn über die Gottesliebe. Rascher geistiger Fortschritt der Mönchsgesellschaft

Kapitel 99

Ankunft in einer himmlischen Gegend. Die Mönche werden auf die Probe gestellt

Kapitel 100

Aufnahme der Mönche und Laienbrüder in den Himmel

Kapitel 101

Die geistige Bedeutung von Führen, Ziehen und Tragen

Über diese Edition

Vorwort

Die geistige Sonne erzählt eine lehrreiche Reise durch die geistige Welt, das Jenseits, wobei die Führung der Reisenden, zu denen sich auch der Leser zählen darf, der göttliche Vater und verschiedene Engelsgeister übernehmen. Dieses Offenbarungswerk baut auf *Die natürliche Sonne* (1842) und anderen Kundgaben auf, weswegen es nicht die beste Lektüre für den Einstieg ins Lorberwerk ist. Zwar werden die Umstände und Erscheinungen in der geistigen Welt erklärt, wie sie in den erst später über Jakob Lorber gegebenen Büchern wie *Robert Blum* und *Bischof Martin* vorkommen, dennoch sind diese beiden späteren Werke leichter zugänglich als *Die geistige Sonne*, die vor allem im zweiten Band die Grenzen der menschlichen Fassungskraft erreicht, wenn der Apostel Johannes das große Geheimnis des Lebens und die innere große Weisheit des Geistes erläutert. Da wird ein Schatz offenbart, der seinesgleichen sucht. Noch nie wurden die geistigen Lebensverhältnisse so umfassend und völlig enthüllt kundgegeben. Die wichtige Lehre von den Sphären der Geister wird gegeben, wodurch die Verschiedenheit unter den Propheten und Evangelisten erklärt wird, und wie aber trotzdem alles wunderbar übereinstimmt. Wir erhalten auch wichtige Informationen über die geistige Art der Konversation, nämlich wie der Offenbarungsgeber für die Hörer spricht und auf diese Weise eine Unterhaltung mit dem Leser führt, was beim Lorberwerk oft der Fall ist. Darüber hinaus gibt es Einblicke in die Geheimnisse der Naturschöpfung und eine trostreiche Beschreibung des Reiches der schon früh verstorbenen Kinder.

Der für unsere Welt wichtigste Abschnitt besteht neben einer vertieften Beleuchtung der Gotteskindschaft in einer

geistigen Erläuterung der zehn Gebote des Moses und der zwei Gebote von Jesus Christus. Diese Gebote sind Grundpfeiler der menschlichen Zivilisation, eine universale Ethik, die längst vor der Aufklärung formuliert wurde. Aber wie falsch und oberflächlich werden sie im Allgemeinen aufgefasst! Sehr viel Leid und Unglück könnte verhindert werden, wenn die Gebote Gottes – die Anleitung für ein erfolgreiches Leben – besser verstanden würden. Zudem bleibt man sklavisch unter dem Fluch des Gesetzes und kann nicht frei werden, wenn der reine oder geistige Sinn des Gesetzes nicht verstanden wird.

Die Editoren des Lorber-Verlags haben in *Die geistige Sonne* entgegen ihrer eigenen unrichtigen Behauptung (nämlich nur unbedeutende stilistische Verbesserungen vorgenommen zu haben) viel verändert und einiges zensiert, weswegen diese restaurierte Neuauflage notwendig geworden ist. Zu den größten Eingriffen zählen die Löschung der Angaben zur fleischlichen Liebe in Band 1, Kapitel 17, Vers 22, die Löschung der Angaben bezüglich des Besitzrechtes in Band 2, Kapitel 87, Vers 20 und die Löschung der Angaben zur Knabenschändung in Band 2, Kapitel 113, Vers 3. Der Text dieser Ausgabe wurde anhand der Erstausgabe aus dem Jahr 1870 sorgfältig überprüft, originalgetreu restauriert und in die neue Rechtschreibung übertragen. Im Anhang und im Internet unter www.jakob-lorber.at finden Sie weitere Details dazu.

Der Herausgeber

Kapitel 1

Die geistige Sonne. Das Geistige ist das Inwendigste, das Durchdringende und das Allesumfassende. Beispiele aus der natürlichen Welt. Gleichnis von der Glasherstellung

(Am 22. November 1842 von 4 - 6 1/2 Uhr abends.)

1. Bevor wir uns in die eigentliche geistige Sonne begeben können, müssen wir doch sicher zuvor wissen, wo diese ist, wie sie mit der naturmäßigen Sonne zusammenhängt und wie beschaffen sie ist.

2. Um von der ganzen Sache sich aber einen möglichst vollkommenen Begriff machen zu können, muss zuallererst bemerkt werden, dass das Geistige alles dasjenige ist, welches das Allerinnerste und zugleich wieder das Allerdurchdringendste, das demnach Alleinwirkende und Bedingende ist.

3. Nehmt ihr z. B. irgendeine Frucht; was ist wohl deren Innerstes? Nichts als die geistige Kraft im Keim. Was ist denn die Frucht selbst, indem sie mit all ihren Bestandteilen für die Deckung und Erhaltung des innersten Keimes da ist? Sie ist im Grunde wieder nichts anderes als das von der Kraft des Keimes durchdrungene äußere Organ, welches sich in allen seinen Teilen notwendig wohltätig wirkend zum vorhandenen Keim verhält.

4. Dass die äußere Frucht ein solches von der geistigen Kraft des Keimes ausbedingtes Organ ist, leuchtet ja auch schon aus dem hervor, indem nicht nur die Frucht, sondern der ganze Baum oder die ganze Pflanze aus dem geistigen Keim hervorgeht.

5. Was ist demnach das Geistige? Das Geistige ist fürs Erste die innerste Kraft im Keim, durch welche der ganze

Baum samt Wurzeln, Stamm, Ästen, Zweigen, Blättern, Blüten und Früchten bedingt ist. Und wieder ist es das Geistige, welches all diese genannten Teile des Baumes wie für sich selbst oder für die eigene Wohltat durchdringt.

6. Das Geistige ist denn danach das Inwendigste, das Durchdringende und somit auch das Allesumfassende. Denn was da ist das Durchdringende, das ist auch das Umfassende.

7. Dass solches richtig ist, könnt ihr an so manchen naturgemäßen Erscheinungen beobachten. Nehmt ihr fürs Erste eine Glocke. Wo ist wohl der Sitz des Tones in ihr? Werdet ihr sagen: Mehr am äußeren Rand oder mehr in der Mitte des Metalls oder mehr am inneren Rand? Es ist alles falsch. Der Ton ist das inwendigste in den materiellen Hülfschen verschlossene geistige Fluidum.

8. Wenn nun die Glocke angeschlagen wird, so wird solcher Schlag von dem inwendigsten Fluidum, welches als ein geistiges Substrat nach eurem Ausdruck höchst elastisch und expansiv ist, auf eine seine Ruhe störende Weise wahrgenommen, und dadurch wird dann das ganze geistige Fluidum in ein frei werden wollendes Bestreben versetzt, welches sich dann in anhaltenden Schwingungen zu erkennen gibt. Wird die äußere Materie mit einer anderen Materie bedeckt, welche von nicht so leicht erregbaren geistigen Potenzen durchdrungen ist, so wird diese Vibration der erregbaren geistigen Potenzen, oder vielmehr ihr frei werden wollendes Bestreben, bald gedämpft, und eine solche Glocke wird auch somit bald ausgetönt haben. Ist aber die Glocke frei, so dauert die tönende Schwingung noch lange fort. Wenn aber noch dazu von außen ein sehr erregbarer Körper sie umgibt, als etwa eine reine, mit Elektrizität gefüllte Luft, so wird dadurch das Tönen noch potenziertes und breitet sich weit in einem solchen miterregbaren Körper aus.

9. Wenn ihr nun dieses Bild ein wenig durchblickt, so wird euch daraus ja notwendig wieder klar werden müssen, dass

allhier wieder ein Geistiges ist das Inwendigste, das Durchdringende und das Umfassende. Wir wollen aber noch ein Beispiel nehmen.

10. Nehmt ihr ein magnetisiertes Stahleisen. Wo ist in dem Eisen die anziehende oder abstoßende Kraft? Sie ist im Inwendigsten, d. h. in den Hülfschen, welche eigentlich die beschauliche Materie des Eisens darstellen; eben als solche inwendigste Kraft durchdringt sie die ganze Materie, welche für sie kein Hindernis ist, und umfasst dieselbe allenthalben. Dass dieses magnetische Fluidum die Materie, der es innewohnt, auch äußerlich umfasst, kann ja ein jeder leicht aus dem Umstand erkennen, wenn er sieht, wie ein solches magnetisches Eisen ein ferne gelegenes Stückchen ähnlichen Metalls anzieht. Wäre es nicht ein umfassendes und somit auch über die Sphäre der Natur wirkendes Wesen, wie könnte es einen ferne liegenden Gegenstand ergreifen und denselben an sich ziehen?

11. Wir wollen zum Überfluss noch ein paar kurze Beispiele anführen. Betrachtet einen elektrischen Konduktor oder auch eine elektrische Flasche. Wenn ein solcher Konduktor oder eine solche Flasche von elektrischem Feuer von einer geriebenen Glastafel aus angefüllt wird, so durchdringt dieses Feuer die ganze Materie und ist sodann zugleich ihr Inwendigstes und ihr Durchdringendes. Wenn ihr euch aber einer solchen Flasche oder einem Konduktor nur ein wenig zu nahen anfangt, so werdet ihr alsbald durch ein leises Wehen und Ziehen gewahr werden, dass dieses Fluidum auch die ganze Materie der Flasche und des Konduktors umfasst.

12. Und noch ein sprechendes Beispiel gibt sich euch in matten Umrissen wohl bei jedem Menschen wie auch bei anderen Wesenheiten kund; laut schreiend aber wird es bei den Somnambulen. Wie weit nämlich ein Magnetiseur und eine von ihm behandelte Somnambule sich gegenseitig rapportieren können, werden schon so manche samt euch die lebendigsten Erfahrungen gemacht haben. Wäre nun der

Geist ein bloß inwendigstes und nicht zugleich auch ein durchdringendes Wesen, so wäre fürs Erste schon keine sogenannte Magnetisierung möglich; und wäre der Geist nicht auch zugleich das Umfassende und das alles Ergreifende, sagt, wie wäre da wohl ein ferner Rapport zwischen einem Magnetiseur und einer Somnambulen möglich? Ich meine, wir haben der Beispiele genug, um aus denselben zu entnehmen, wo, wie und wie gestaltet das Geistige sich überall, somit auch sicher in, durch und bei der Sonne ausspricht.

13. Die geistige Sonne ist somit das Inwendigste der Sonne und ist ein Gnadenfunke aus Mir; dann durchdringt das Geistige mächtigst wirkend die ganze Materie der Sonne, und endlich ist es auch das die ganze Wesenheit der Sonne Umfassende. Solches demnach zusammengenommen ist die geistige Sonne, und diese Sonne ist auch die eigentlichste Sonne, denn die sichtbare materielle Sonne ist nichts als nur ein von der geistigen Sonne bedingtes, ihr selbst wohltätiges Organ, welches in all seinen Teilen so beschaffen ist, dass sich in und durch dieselben das Geistige äußere und sich eben dadurch selbst wieder in seiner Gesamtheit völlig ergreifen kann.

14. Wer demnach die geistige Sonne schauen will, der sehe zuvor ihre äußere Erscheinlichkeit an und bedenke dabei, dass alles dieses von der geistigen Sonne in allem Einzelnen wie im Gesamten durchdrungen und umfasst ist, so wird er dadurch schon zu einer schwachen Vorstellung der geistigen Sonne gelangen.

15. Wenn er sich aber noch hinzudenkt, dass alles das Geistige ein vollkommenes Konkretes ist oder ein sich allenthalben völlig Ergreifendes, während das Naturmäßige nur ist ein Teilweises, Getrenntes, sich selbst gar nicht Ergreifendes, und wenn es als zusammenhängend erscheint, so ist es solches nur durch das innewohnende Geistige, da wird dann die Anschauung einer geistigen Sonne schon heller werden, und es wird sich der

Unterschied zwischen der naturmäßigen und geistigen Sonne immer deutlicher aussprechen.

16. Damit ihr aber jedoch solches stets klarer einsehen mögt, so will Ich euch wieder durch einige Beispiele zu einer solchen klareren Anschauung vorleiten. Nehmt ihr allenfalls eine kleine Stange edlen Metalls. Wenn ihr sie also im rohen Zustand betrachtet, so ist sie dunkel und rau. So ihr aber dieselbe Stange schleift und dann fein poliert, wie sehr wird sie sich jetzt in einem ganz anderen Licht denn zuvor zeigen und ist doch noch immer dieselbe Stange. Was ist wohl der eigentliche Grund der Verherrlichung dieser Stange? Ich sage euch, ein ganz einfacher. Durch das Schleifen und Polieren sind die Teile an der Oberfläche der Stange näher aneinandergerückt und gewisserart miteinander verbunden worden, und sie wurden dadurch ebenfalls mehr konkret und sich gegenseitig mehr ergreifend; dadurch wurden sie auch gewisserart, wenn ihr es so recht nehmen wollt, wie völlig gleich gesinnt. Im ehemaligen rohen Zustand, der da noch ein getrennter war, standen sie sich wie feindselig gegenüber. Ein jedes also getrennte Teilchen wucherte für sich selbst mit den nährenden Strahlen des Lichtes, verzehrte dieselben nach seiner möglichen Gierde und ließ nichts dem Nachbar übrig. Im polierten Zustand, welcher ein geläuterter oder ein gereinigter genannt werden kann, haben sich diese Teile ergriffen, und durch dieses Ergreifen werden die auffallenden Strahlen des Lichtes zu einem Gemeingut, indem dieselben nun kein einzelnes Teilchen mehr für sich behalten will, sondern schon den kleinsten Teil allen seinen Nachbarn mitteilt. Was geschieht nun dadurch? Alle haben des Lichtes in übergroßer Menge, so dass sie den Reichtum bei weitem nicht aufzuzehren imstande sind; und der Überfluss dieses nun allgemeinen Strahlenreichtums strahlt dann als ein herrlicher harmonischer Glanz von der ganzen Oberfläche der polierten Goldstange zurück.

17. Verspürt ihr schon etwas, woher diese Herrlichkeit rührt? Von der Einigkeit oder von der Einswerdung. Wenn

demnach das Geistige ist ein Vollkommenes, in sich Einiges, um wie viel größer muss da die Herrlichkeit des Geistigen sein, als die Herrlichkeit dessen Organes, welches nur ist ein Teil- oder Stückweises, somit auch eben dadurch ein Selbstsüchtiges, Eigennütziges und somit Totes!

18. Hören wir aber ein anderes Beispiel. Ihr werdet sicher schon den rohen Kiesstein gesehen haben, woraus das Glas gefertigt wird. Lässt solcher rohe Kies die Strahlen so wie sein Kind, das Glas, ungehindert durchpassieren? O nein; solches wisst ihr recht gut. Warum aber lässt ein solcher roher Kiesstein die Strahlen nicht durchpassieren? Weil er in seinen Teilen noch zu getrennt ist und ist viel zu wenig einig in sich. Wenn die Strahlen auf ihn fallen, so verzehrt jedes seiner Teilchen die Strahlen für sich und lässt entweder gar nichts oder nur höchstens gewisserart den Unrat der aufgenommenen Strahlen seinem allfälligen Nachbar übrig. Wie ist es demnach aber, dass sein Kind, das Glas, so freigebig wird? Seht, der Kiesstein wird fürs Erste klein zerstoßen und zermalmt. Dadurch hat gewisserart ein jedes Teilchen dem anderen absterben müssen oder es hat müssen von ihm völlig getrennt werden. Darauf wird dann solcher Kiesstaub gewaschen. Ist er gewaschen, dann wird er getrocknet, mit Salz vermengt, kommt dann in den Schmelztiegel, allwo dann jedes einzelne getrennte Stäubchen durch das Salz und durch den gerechten Grad der Feuerhitze gegenseitig völlig vereinigt wird.

19. Was will diese Arbeit mit anderen Worten sagen? Die selbstsüchtigen Geister werden durch die Materie gewisserart zermalmt, so dass sie voneinander völlig getrennt sind. In dieser Trennung werden sie dann gewaschen oder gereinigt. Sind sie gereinigt, dann kommen sie erst ins Trockene, welcher Zustand da entspricht der Sicherheit. In solchem Zustand werden sie erst mit dem Salz der Weisheit gesalzen und endlich also vorbereitet im Feuer Meiner Liebe gereinigt. Versteht ihr dieses Beispiel? Ihr

versteht es noch nicht ganz; aber seht, Ich will es euch näher beleuchten.

20. Die äußere materielle Welt in allen ihren Teilen ist der rohe Kies; die Trennung desselben ist das Ausformen derselben in die verschiedenen Wesen und das Waschen dieses Staubes ist das Reinigen oder stufenweise Aufsteigen zu höheren Potenzen der Geister in der Materie. Das Trocknen besagt das freie Darstellen oder das Sichern der Geister in einer Einheit, die sich schon im Menschen ausspricht. Das Salzen ist die Erteilung des Gnadenlichtes an den Geist im Menschen. Das endliche Zusammenschmelzen durch die Hitze des Feuers im Tiegel ist die Einung der Geister sowohl unter sich als auch mit dem Feuer Meiner Liebe. Denn wie sich die Materie nicht eher ergreifen kann in dem Schmelztiegel, bis ihr nicht derselbe Grad der Hitze innewohnt, den das Feuer selbst besitzt, so können auch die Geister untereinander nicht eher einig und somit für ewig verträglich werden, bis sie nicht von Meiner Liebe gleich Mir Selbst völlig durchdrungen werden; denn also heißt es ja auch im Wort: „Seid vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist!“ [Matth. 5,48] Und wieder heißt es: „Auf dass sie eins werden, wie *Ich* und *Du* eins sind.“ [Joh. 17] Seht, aus diesem wird das Beispiel ja doch sicher klar werden.

21. Wodurch aber spricht sich denn hernach bei dem Glas das Einswerden aus? Weil alle Teile nun auf eine und dieselbe Weise den Strahl der Sonne aufnehmen, durch und durch völlig erleuchtet werden, also überaus lichtgesättigt; und dennoch können sie das aufgenommene Licht ganz ungehindert durch sich gehen lassen. Seht, also lehren euch schon eure Fensterscheiben, wie die himmlischen Verhältnisse geartet sind, und zugleich lehren sie euch auch wieder um eine bedeutende Stufe näher die geistige Sonne zu beschauen. Wir wollen uns aber mit diesem Beispiel noch nicht begnügen, sondern wollen bei einer nächsten Gelegenheit noch einige anführen und durch sie dann ganz

auf die leichteste Weise uns völlig auf die geistige Sonne
selbst schwingen und allda beschauen die
unaussprechlichen Herrlichkeiten!

Kapitel 2

Die ganze Natur und jede Verrichtung von Tieren und Menschen
birgt ein Evangelium der Ordnung Gottes. Beispiel vom Hausbau

(Am 23. November 1842 von 4 - 6 Uhr abends.)

1. Wie Ich euch schon so manches Mal gesagt habe, also sage Ich es euch zum wiederholten Mal wieder: Die ganze Natur und auch jede mögliche Verrichtung sowohl von Tieren als ganz besonders von Menschen kann ein Evangelium sein und durch ferne Verhältnisse zeigen und erschließen die wunderbarsten Dinge Meiner ewigen Ordnung. Ja, es braucht da ein oder das andere Ding für ein vergleichendes Beispiel durchaus nicht gesucht zu werden, sondern ihr könnt nach was immer für einem zunächstliegenden Ding greifen, welches noch so unscheinbar ist, so wird es sicher dasjenige Evangelium in sich tragen, welches zur Beleuchtung was immer für eines geistigen Verhältnisses sicher also vollkommen taugt, als wäre es von Ewigkeit her lediglich für diesen Zweck erschaffen worden. Also habe Ich gesagt, dass wir noch mehrere Beispiele vonnöten haben, um durch sie völlig auf die geistige Sonne uns schwingen zu können. Darum wollen wir denn auch gar nicht heiklig sein, sondern ein nächstes Bestes hernehmen.

2. Nehmt ihr an ein nächstes bestes Wohnhaus. Woraus wird dieses wohl gebaut? Wie ihr wisst, gewöhnlich aus ganz roher, unförmlicher, klumpenhafter Materie. Diese Materie findet sich wie selbstsüchtig geteilt allenthalben vor. Dergleichen ist der Ton, aus dem die Ziegel bereitet werden,

dann aus den Steinen eine gewisse Gattung, aus der da gebrannt wird der Kalk, dann der Sand und unförmliches Holz. Wir bringen nun ein solch rohes Material auf irgendeinem Feld zusammen. Da liegt ein ganz kleiner Berg von aufgeworfener Tonerde, wieder ein chaotischer Haufen von Bäumen, welche aber noch nicht behauen sind, und wieder ein tüchtiger Sandhaufen. In einiger Entfernung davon befindet sich ein kleinerer Haufen rohen Eisenerzes; wieder etwas von diesem Haufen weg ein Haufen von Kiessteinen und nicht ferne davon eine tüchtige Wasserlacke. Seht, da haben wir das rohe Material zu einem Haus haufenweise beisammen. Sagt Mir aber, wer aus euch wohl so scharfsichtig ist und erschaut sich aus all diesen rohen Materiehaufen ein wohlgeordnetes stattliches Haus heraus? Alles dieses sieht doch so wenig einem Haus ähnlich als etwa eine Fliege einem Elefanten oder wie eine Faust dem menschlichen Auge, und dennoch hat dieses alles die Bestimmung zur Erbauung eines stattlichen Hauses.

3. Was muss aber nun geschehen? Über den Tonhaufen kommen Ziegelmacher. Der lose Ton wird angefeuchtet, dann tüchtig durch und durch geknetet, und hat er sich gehörig ergriffen und ist hinreichend zähe geworden, so wird er sobald zu den euch wohlbekannten Ziegeln geschlagen. Und damit sich die Tonteile in den Ziegeln noch inniger und haltbarer ergreifen, wird ein jeder solcher Ziegel noch im Feuer ganz tüchtig gebacken, bei welcher Gelegenheit er mit der Überkommung der größeren Festigkeit auch gewöhnlich eine euch gar wohlbekannte Farbe überkommt. Was geschieht denn mit den Kalksteinen? Seht, all dort in einiger Ferne werden schon mehrere Öfen errichtet, allwo diese Kalksteine gebrannt werden. Was mit dem gebrannten Kalk geschieht, wisst ihr doch sicher. Sehen wir weiter! Auch über den Holzstamm-Haufen haben sich eine Menge Zimmerleute hergemacht und behauen die Bäume für den baulichen Bedarf. Und seht, bei dem

Erzhaufen haben sich Schmiede eingefunden, schmelzen das Erz, ziehen das brauchbare Eisen heraus und bearbeiten dasselbe zu allerlei baulichen Erfordernissen. Weiter seht ihr die Kiessteine zerstampfen und zermahlen und auf die euch schon bekannte Weise zu reinem Glas umgestalten.

4. Nun haben wir das rohe Material in der Umgebung schon kultiviert. Daher kommt auch schon der Baumeister, steckt seinen Bauplan aus. Der Grund wird gegraben, und die Maurer und ihre Helfer tummeln sich nun emsig herum, und wir sehen die rohe Materie sich unter den Händen der Bauleute zu einem geregelten Bau gestalten. Allmählich wächst das stattliche Haus über dem Boden empor und erreicht die vorbestimmte Höhe. Nun legen die Zimmerleute die Hand ans Werk, und in kurzer Zeit ist das Gebäude mit vollkommener Dachung versehen. Bei dieser Gelegenheit aber haben sich auch unsere früheren rohmateriellen Haufen völlig verloren; nur einen Teil des Sandhaufens sehen wir noch und einen Teil gelöschten Kalkes, aber es geht soeben an das sogenannte Verputzen und Verzieren des Hauses. Und bei dieser Gelegenheit schwinden auch noch die zwei letzten materiellen Reste. Seht, das Haus ist nun völlig verputzt von außen wie von innen. Aber jetzt kommen noch eine Menge kleinerer Handwerksleute. Da haben wir einen Schreiner, dort einen Schlosser, wieder da einen Zimmermaler, allda einen Hafner und wieder dort einen Fußbodenlackierer. Diese Kleinhandwerker tummeln sich noch eine Zeit herum, und das Haus steht förmlich Ehrfurcht einflößend da.

5. Wenn ihr nun eure Gefühle vergleichen könnt, vom Anblick der rohesten Materie angefangen bis zur gänzlichen Vollendung dieses stattlichen Gebäudes, so werdet ihr darin doch sicher einen ganz gewaltigen Unterschied finden. Wodurch aber wurde denn dieser Unterschied hervorgebracht? Ich sage euch: Durch nichts anderes als durch die zweckmäßige und gerechte Ordnung und Einung der getrennten rohen Materie zu einem Ganzen. Wenn ihr

früher unter den rohen Materienhaufen herumgewandelt seid, da ward es euch unbehaglich zumute, und eure Gefühle wälzten sich chaotisch durcheinander. Als ihr wieder die ganze rohe Materie durch das Feuer und durch die Handwerkszeuge der Zimmerleute mehr ordnen und tauglich machen saht, da ward es euch schon heimlicher; denn ihr saht jetzt schon mehr Möglichkeit voraus, dass aus solch einer geordneten Materie ein Haus werden kann. Aber noch immer konntet ihr zu keiner völligen Vorstellung des Hauses gelangen.

6. Als ihr aber vom Baumeister den Bauplan habt ausstecken gesehen, so wart ihr gewisserart schon mehr befriedigend überrascht in eurem Gefühl, denn ihr konntet da schon sagen: Ei, siehe da! Das wird ein ganz großartiges Gebäude! Als ihr aber dann das Gebäude schon im Rohen völlig ausgebaut erblicktet, so sehntet ihr euch nach der Vollendung des Gebäudes. Als das Gebäude vollendet dastand, da betrachtetet ihr dasselbe mit großem Wohlgefallen, und als ihr erst in die schönen und zierlichen Gemächer des Hauses eingeführt wurdet, da verwundertet ihr euch hoch und sagtet: Wer hätte solches der vor kurzem noch ganz roh daliegenden Materie angesehen?!

7. Nun seht, also verhält es sich auch mit allem dem, was wir bis jetzt in der naturmäßigen Sonne gesehen haben. Es sind rohe Materialklumpen, welche in diesem Zustand ohne Zusammenhang und ohne Einung erschienen. So jemand die Bewohner der Sonne und alle ihre Einrichtungen nacheinander betrachtet, so kann er daraus keinen Zusammenhang und kein Aufeinanderbeziehen herausfinden. Also erst in dem Geistigen werden diese noch ganz rohen Klumpen mehr und mehr geordnet. Und aus dieser Ordnung kann dann schon ersehen werden, zu welcher einer höheren Bestimmung sie demzufolge da sind, da sie in ihrem Inneren alle auf ein Wesen hinblicken, in welchem erst dann ihre endliche und völlige Ordnung zu einem vollkommenen Ganzen bewerkstelligt werden kann.

8. Wir werden daher das vollends fertige Gebäude erst in der geistigen Sonne erschauen, in welcher sich alles dieses ergreifen wird, und wird sich in übergroßer Herrlichkeit als ein Ganzes dartun.

9. Seht nun, wie dieses alltägliche Beispiel ein gar herrliches Evangelium in sich fasst und erschließt dem inneren Betrachter eine Ordnung, von welcher sich kein Sterblicher noch etwas träumen hat lassen. Aus diesem Beispiel will Ich euch sogleich auf etwas dem Geistigen sich mehr Annäherndes aufmerksam machen, und das zwar namentlich an der Sonne selbst.

10. Ihr habt die verschiedene Einrichtung der ganzen Sonne nun beschaut und auch alles, was auf ihr und in ihr ist. Es ist sicher von zahlloser und beinahe unaussprechlicher Mannigfaltigkeit. Wie spricht sich denn aber am Ende alle diese sicher denkwürdige Einrichtung der Sonne aus?

11. Die Antwort erteilt euch ein jeder Blick, den ihr nach der Sonne sendet, nämlich in einem allgemeinen überaus intensiven Licht- und Strahlenkranz.

12. Seht, wie das beinahe endlos Mannigfaltige sich allda vereinigt und als so Vereinigtes in nahe endlose Raumfernen hinauswirkt. Es wird nicht nötig sein, alle die zahllos wohltätigen Wirkungen des Sonnenlichtes darzustellen, denn ein jeder Tag beschreibt und besingt dieselben auf eurem kleinen Erdkörper schon zahllosfältig. Würde die Sonne ohne diese Lichteinung über sich mit all ihren zahllosen Teilen auch solche wunderbaren Wirkungen hervorbringen? O sicher nicht! Fragt nur eine recht derbe Nacht, und sie wird euch buchstäblich sagen und zeigen, wozu eine lichtlose Sonne tauglich wäre. Doch wir brauchen uns nicht nur mit diesem noch immer etwas harten Beispiel zu begnügen, denn es gibt noch eine Menge bessere.

13. Damit ihr aber auch desto überzeugender erseht, wie uns ein jedes Ding unserem Zweck näherführen kann, wenn wir es nur vom rechten Standpunkte aus betrachten, so sollt

ihr für ein nächstes Beispiel selbst einen allernächsten und somit auch allerbesten Stoff wählen, und wir wollen dann sehen, inwieweit er sich für unsere Sache wird brauchen lassen oder nicht. Ich meine aber, es dürfte euch ziemlich schwerfallen, in dieser Hinsicht einen unbrauchbaren Stoff zu wählen, denn was liegt an der Klumpenform eines vorgefundenen Erzbrockens? Nur in den Schmelzofen damit, und der gerechte Hitzegrad wird ihm schon seine sichere Bestimmung geben! Daher sucht auch ihr nicht mühsam einen Stoff, denn wie Ich euch sage, Ich kann gleich einem Packeljuden alles recht gut brauchen! Und so lassen wir die Sache für heute bei dem bewendet sein!

Kapitel 3

Beispiel einer Uhr als Entsprechungsbild der Sonne

(Am 25. November 1842 von 4 - 6 1/2 Uhr abends.)

1. Also ihr habt eine Uhr gewählt. Dieses Beispiel ist besser, als ihr es zu denken vermögt, denn auch Ich hätte also einen Zeitmesser genommen. Daher wollen wir nun dieses Beispiel sogleich etwas kritisch durchnehmen, und es wird sich dann alsbald zeigen, ob es uns um eine Stufe höher denn das vorige bringen wird.

2. Wenn ihr also eine Uhr betrachtet, so erblickt ihr auf diesem kleinen zeitmessenden Werkzeug lauter kultivierte Materie. Ihr seht einen wohlberechneten Mechanismus, der so beschaffen ist, dass da ein Triebrad mit seinen Zähnen in die Zähne eines anderen Rades greift. Ihr seht, wie das ganze Rädertriebwerk mittels einer verhältnismäßig starken Kette mit der elastischen Feder verbunden ist, welche dann das ganze Werk durch ihre innewohnende Kraft in die zweckmäßige Bewegung setzt. Wenn wir dieses ganze Werkchen noch näher in den Augenschein nehmen, so entdecken wir noch eine Menge Ristchen und Häkchen im selben. Alles ist berechnet und hat seine Bestimmung.

3. Haben wir das innere Werk einmal recht beschaut, so können wir uns zur Besichtigung der äußeren Gestalt verfügen. Was erblicken wir da? Ein flaches Zifferblatt und ein paar ganz einfache Zeiger darüber. Was verrichten diese Zeiger auf dem ganz einfachen Zifferblatt? Sie zeigen, wie ihr wisst, die Stunden des Tages und der Nacht an und messen somit die Zeit. Diese Zeit, die von diesen Zeigern gemessen wird, ist doch sicher etwas Allumfassendes und ist auch etwas Alledurchdringendes und ist auch das

Zentrum allenthalben, wo ihr nur immer hinblicken wollt. Denn es kann niemand sagen: Ich bin am Ende der Zeit, oder: Die Zeit hat mit mir nichts zu schaffen, oder: Die Zeit umgibt mich nicht. Denn sooft jemand etwas tut, so tut er es in der Mitte der Zeit. Warum denn? Weil er von der Zeit allzeit durchdrungen und allenthalben gleich umfasst wird. Solches zeigt uns auch die Uhr. Im Zentrum des Zifferblattes sind die Zeiger angebracht und beschreiben mit ihren Enden einen genauen Kreis. Da sie aber vom Zentrum aus bis zu dem beschriebenen Außenkreis ununterbrochen als eine konkrete Materie fortlaufen, so beschreiben sie vom Zentrum aus eine zahllose Menge von stets größer werdenden Kreisen. Also ist es ja klar und ersichtlich, dass solche Kreisbeschreibung vom Zentrum des Stiftes, daran die Zeiger befestigt sind, ausgeht, sonach die ganze Zifferblattfläche durchdringt und am Ende von derjenigen Zeit, die sie misst, wie von einem endlos großen Kreis umfasst wird.

4. Gehen wir aber wieder zurück auf unser inneres Uhrwerk. Da werden wir entdecken eine unbewegliche Ober- und Unterplatte, unbewegliche Säulchen, durch welche die Ober- und Unterplatte miteinander befestigt sind. Also werden wir auch entdecken eine Menge unbeweglicher Stiftchen, Häkchen und Stellschraubchen. Liegt wohl in diesen unbeweglichen Dingen auch schon etwas von der endlichen Bestimmung des Werkzeuges, welche sich über dem Zifferblatt ausspricht? Ja, auch in diesen unbeweglichen Teilen liegt die endliche Bestimmung wie stumm ausgesprochen zugrunde.

5. Wenn wir aber ferner in das Uhrwerk blicken, so sehen wir ein verschiedenartiges Bewegen der Räder; fürs Erste ein munteres Perpendikelchen, sodann sein nächstes Rad. Das Perpendikelchen ist noch sehr ferne von der Hauptbestimmung, denn es mag noch keinen vollständigen Kreis beschreiben, sondern es wird stets hin- und hergetrieben und kommt trotz seiner im ganzen Werk